



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1905

330 (20.7.1905) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-119354](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-119354)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. **Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.** E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Für unverlangte Manuskripte wird keinerlei Gewähr geleistet.

Abonnement:
70 Pfennig monatlich.
Erlangerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag 24. 8.42 pro Quartal.
Gingel-Nummer 5 Pfg.

Inseraten:
Die Colonien-Zeile . . . 20 Pfg.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Zeile . . . 60

Telegraphen-Adresse:
Journal Mannheim
Telephon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahme-Druckarbeiten) 841
Redaktion 877
Expedition 218
Filiale (Friedrichsplatz) 8880

Nr. 330.

Donnerstag, 20. Juli 1903.

(Mittagsblatt.)

Die Entwicklung der badischen Fabrikindustrie.

I.

SRK. Das Badische heute ein bedeutendes Industrieland ist, dazu hat die Kunst der Natur verhältnismäßig wenig beigetragen. Es besitzt weder reiche Erzgruben, noch unerschöpfliche Kohlenlager. Dagegen verfügt es über gewaltige Wasserkraften, die es der Industrie mehr und mehr untertan zu machen vermag. Begabung und Fleiß der Bewohner und geschäftliche Notwendigkeit haben die badische Industrie ins Leben gerufen.

Im Mittelalter blühte in den Städten das Handwerk. Non-fanger Leinen wurde auf dem Weltmarkt jener Tage gehandelt.

Nach dem Abschluß des Westfälischen Friedens (1648) richtete Kurfürst Karl Ludwig Mannheim als Handels- und Industrieort auf dem Grunde völliger Handels- und Gewerbefreiheit ein. Es entstand ein beträchtlicher Hafensplatz, das Handwerk gestaltete sich im Unterschiede zu allen anderen deutschen Städten als Großbetrieb. Namentlich die Tuchmacherei war bedeutend. Wichtiger noch wurde die Umgestaltung des Ackerbaues der Pfalz durch die Einführung des Tabaks, die ebenfalls den Mannheimer Industriellen zu danken ist. Seitdem ist diese Stadt für die Verarbeitung dieses Produktes ein Hauptplatz geblieben.

Kurfürst Ernst Friedrich von Baden versuchte durch französische Auswanderer eine ganze Kolonie von Hütten nach Pforzheim zu führen, an deren Spitze eine Fabrik von Gold- und Silberwaren stehen sollte. Doch von den Besiegten blieben nur die Wäueren.

Der weittragende Gedanke des Kurfürsten Karl Wilhelm, alle Wäueren, Hülfbedürftigen und Arbeitslosen in einem großen Wäuerwerk zu Pforzheim, das Fabrik- und Industriegebiet sein sollte, zu versammeln und von dort aus den Segen des Gewerbefleißes über das durch die französischen Eroberungskriege verarmte Land auszuwirken, scheiterte völlig. Trotzdem wurde der Versuch, an Stelle der Armenunterstützung industrielle Jugendberufung zu setzen, immer von neuem wiederholt. Als 1799 der Kaiser Strogoff auswanderte, führten die Gesandten zum Andenken an ihn eine „Industrieakademie“, um den Armentindern regelmäßig Beschäftigung zu gewähren.

Derselbe „soziale Gedanke“, der gegen Ende des 19. Jahrhunderts die Kinder aus den Fabriken vertrieb, hat im 18. Jahrhundert die Kinderarbeit in der Fabrik grundtätig gefördert. Das Ziel war damals, alle freie Zeit der Kinder wirtschaftlich auszunutzen und sie vom frühesten Lebensalter an in die Stellung der Fabrikarbeiter zu drängen. Noch nach 1816 hatte der Minister Gensburg, als er die Fabrik zu St. Blasien, eine der ersten mit Maschinen betriebenen auf dem Kontinent, besichtigte, nichts so sehr zu wünschen, als die schöne Ordnung und Arbeitsteilung, in der hier mehr als 100 Kinder beschäftigt und vom Mühsal abgelenkt wurden.

Da man der Industrie günstige soziale Erfolge zuschrieb, so wurde ihr auch besondere Förderung von Seiten des Staates zuteil. Volksschule für Rohstoffe und Warenverkehr, Erlass der Gewerbesteuer, unmittelbarer Gerichtsstand und dergleichen. Die Salver

zeugkommission dehnte ihren Geschäftskreis bald auch auf Land-schaften des jetzigen Baden aus. Sie pachtete Farbwäuer, die der Abt von Gengenbach, Bergwerke, welche die Grafen von Fürstenberg im Ringstal angelegt hatten.

Mit Hochdruck sollte eine eigene Seidenindustrie in Blüte gebracht werden. Bei Durlach breitete sich ein Wald von Maulbeerbäumen aus. Im Vereinigen beschäftigte sich die Oekonomische Gesellschaft mit Seidenbau.

In Durlach bürgerte sich die Porzellanfabrikation ein, die außerhalb des Landes ebenso rasch Absatz als Nachahmung und Wettbewerb fand.

Die Uhrmacherei wurde durch französische Schweizer eingeführt. Die Markgräfin Karoline, die Gemahlin Karl Friedrichs, ist die Gründerin der ersten Uhrmachereifabrik in Pforzheim. Diese mit Privilegien geschützte Fabrik schritterte, weshalb Karl Friedrich in diesem Fach völlige Gewerbefreiheit einführte, unter deren Wirkung die Uhrmacherei zum Aufblühen kam.

Während Karl Friedrich überall die Industrie auf ihre eigenen Kräfte angewiesen gelassen, erregte er jungen Leuten Staatshilfen zu Studien im Ausland, namentlich in England. In Korbach siedelte er eine bedeutende englische Fabrik an, in welcher Instrumente, Waagen usw. hergestellt wurden. In Karlsruhe vereinigten sich Handwerker verschiedener Gewerbe zur Gründung einer Wagenfabrik.

In dem damals unter napoleonischer Herrschaft stehenden Bad wurde die Tabakindustrie begründet. Die Fabrikanten übernahmen von den Bauern den Tabak und gaben ihnen Sibirienkassien, um im Herbst dagegen die Wurzeln zu erhalten. Von Jahr verbreitete sich Schnupftabak und Schnupf über die ganze Welt.

Die Textilindustrie des südlichen Baden blieb im Schlepptau Zürichs, Basels und Karlsruhs, deren Fabrikanlagen ihre Fertiger nach dem Schwarzwaldbereich wanderten, wo sich durch die Handindustrie der Spinner und Weber bald eine rege Tätigkeit entwickelte. Im Breisgau und im Oberrheinischen bis Waldshut herrschte Baumwollspinnerei und Weberei; in den Pfälzischen Bonndorf und Stühlingen die Stickerie von St. Gallen und Krenzell; in der Saar bis nach Röllingen hin stehen Baseler Häuser der Wolleweberei.

Auf dem Plateau des mittleren Schwarzwaldes von Pforzheim bis Horburg entwickelte sich eine selbstständige Bauernindustrie. Diese Bauernschaft besaß von alters her die Glasmacherei, die ihre Erzeugnisse im Hausherhandel weitverbreitet absetzte. Von demselben handelten die Hausierer manche neue Waren mit, nach deren Vorbild man selbst zu fabricieren begann, so Strohhüte und Uhren, Schmierkerzen, Kerzen.

Schwere Zeiten brachte Napoleon auch über die badische Industrie. Hatten die Bijouterien, Seidenband- und Stickeriefabriken infolge des Ruins der Kunstindustrie Frankreichs durch die Revolution gute Tage gehabt, so erhielten sie durch die Kontinentalsperre den Todesstoß. Ein amtlicher Bericht bemerkt damals, nur eine einzige Fabrik blühe im Lande, sie stelle Militärtuche her.

Doch mit den ruhigeren Zeiten kam auch die Unternehmenslust wieder. Im Jahre 1829 hatte Baden 161 Fabriken mit 2766 Arbeitern (17 Arbeiter auf eine Fabrik). Im Jahre 1834 betrug die Zahl der Fabriken 231 und die der Arbeiter 7518 (34 Arbeiter auf eine Fabrik).

Nach langen Jähren trat Baden 1836 dem Preussischen Zollverein bei, worauf eine schnelle Hebung der Industrie folgte. Die 1837 schon 294 Fabriken mit 9281 Arbeitern (31 Arbeiter auf eine Fabrik) zählte. Man rechnete schon mit dem nicht mehr fernem Zeitpunkt, in welchem das Großherzogtum die doppelte Industrie gegenüber der Zeit vor 1836 haben werde, wenn es auch eine doppelte Anzahl von Fabriken nicht haben wird, indem die älteren Fabriken sich ausdehnen und die neuen Anlagen zum Teil kolossal sind. Der Betriebsarten waren es zu jener Zeit (1834—1837) im ganzen 55, unter ihnen befinden sich mehrere, die schon lange im Großherzogtum nicht mehr bestanden, so Hochöfen, Maschinenbau, indische Holzgüter und die zierlichen Kunstleibensgüterfabriken.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 20. Juli 1903.

Ueber die Justizratsfrage in Baden.

Schreibt man aus juristischen Kreisen der „Oberh. Kom.“:

„Die Justizratsfrage, über die in den letzten Tagen einiges in den Blättern verlautetete, hat eine wahre Revolution unter der badischen Anwaltschaft hervorgerufen. Während sonst der Anwalt sich nach der neuenständlichen Ruhe der Gerichtsferien seht, die den nervös machenden Beruf doppelt nötig macht, ist dieses Jahr nichts von einer Ferienruhe in Anwaltskreisen zu spüren. Die Justizratsfrage hat alle aufgerüttelt und droht ernstlich die Kollegialität und die Einigkeit der badischen Anwaltschaft zu erschüttern. Die Gründe für und wider werden lebhaft erörtert, umso erregter, je geringer das Gewicht der Gründe ist. Die Jostager können für sich nur anführen, daß man einen angebotenen Titel nicht ausschlagen soll und daß in einem großen Teile Deutschlands der Titel „Justizrat“ besteht. Die Reinfager, die offenbar die große Mehrheit bilden, machen dagegen geltend, daß die unter großen Kämpfen erlangene Freiheit der Anwaltschaft jedem Titelwesen abhold ist, abhold sein muß, daß der Anwalt zum Bureaukraten wird, wenn er sich sagen muß, jeder poltische oder soziale Schritt vom Wege macht dich unfähig zum Justizrat. Sie sagen sich, daß am Ende der Titel nicht wird verliehen werden wegen besonderer Verdienste um die Anwaltschaft, sondern für andere Verdienste, die mit der Anwaltschaft nichts zu tun haben und daß man in den Ländern, in denen der Titel lange besteht, diese Erfahrungen in reichem Maße gemacht habe. Sie sagen sich, daß, so gut die Hanfschäfte und Württemberg (wo nur in einem Spezialfalle der Titel verliehen wurde) ohne den Justizratsmittel auskommen, auch Badens Anwaltschaft dem Titel nicht braucht. Die Anwaltschaft will in ihrer Mehrheit den Titel nicht und es ist deshalb kaum zu glauben, daß die Nachrich eines badischen Blattes sich bewahren soll, wonach die Einführung beschlossene Sache sei. Die höchste Stelle, die allein darüber zu befinden hat, hat noch nie ver sagt und dort wird

Eine Liebe neben dem Thron.

Von George Barr St. Guiton.

Autorisierte Uebersetzung von A. Gröning.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Die Fürstin war nicht in ihrer Kammer, noch war sie während der Nacht dort gewesen, denn das Lager war unberührt. Die beiden Frauen eilten bestürzt nach dem Salon und dann in das Kabinett. Hier fanden sie die Herrin auf dem Divan schlafend, gelinde in das gedrückte Gemach, welches sie am Abend vorher getragen, der schmerzliche Beweis einer ruhlosen, schlechten Nacht.

Im ersten Moment nach dem Erwachen war, nach Curtinog zu urteilen, dessen Erscheinen und die Versicherung, daß Vortz gestattet sei, sie kaum erwarten konnte. Der Diener, welcher ausgesandt wurde, den Kapitän herbeizubringen, lehnte erst nach langer Zeit zurück und meldete, daß der Kapitän nirgends zu finden sei. Ihre Herz schlug vor Freude hoch auf. Für sie bedeutete es nur, daß Vortz aus dem Schloß geflüchtet sei. Von dieser Los der Ungeheuer befreit, fragte sie nicht mehr nach den Prüfungen, welche ihr an diesem gefährlichen Morgen bevorstanden. Sie hatte ihn gerettet und war gewillt, den Preis zu zahlen. Die zehnte Stunde war fast über die Zusammenkunft der beiden Herrscher, dem Sieger und dem Opfer. Ihre Herrin Damen, ihre Minister, Garben und Lakaien bewegten sich in den Gängen, sah vor der nächsten Stunde herauf und an den verbotenen Gängen aus Korbach vorbeizurufen. In einem kleinen Wartezimmer saßen Graf und Gräfin Gollfort, die letztere in Tränen. Die junge Gräfin Dagmar stand mit Herrn Anguish an einem Fenster. Er war nervös, erdoste und trat auf eine Jemand, der etwas voraussetzte, was den anderen unentwärtet kam. Mit einer seltsamen Zitterstunde in seiner Stimme suchte er seine bedrückten Freunde zu erheitern, aber seine Heiterkeit schien nicht am Ende zu sein. Eine halbe Stunde vor der Begegnung im

Thronsaal sendete Petibe nach den Verwandten und Dagmar. Als Anguish und die letztere folgten, hob das Mädchen die traurigen verdrieten Augen zum Anblick des großen Amerikaners auf und sagte:

„Trennen Sie sich über unser Unglück? Die zeigen nicht das geringste Bedauern. Vergessen Sie denn, daß wir ein großes Opfer bringen, um das Leben Ihres Freundes zu retten! Ich begreife nicht, wie Sie so heillos sein können!“

„Wenn Sie wüßten, was ich weiß, würden Sie so hoch springen, daß Ihre hübschen Keinen Wäse je einmal kochen sollten, bevor Sie den Boden erschüttern.“ wehrte er warm.

„Bitte, sagen Sie es mir.“ tief sie. „Ich weiß, es ist etwas dargelassen.“

„Aber ich fürchte, daß ein so hoher Sprung Ihnen schadet! Sie müssen eine Weile warten, Dagmar!“ Es war das erste Mal, daß er sie Dagmar nannte, und sie blühte vorfreut auf.

„Ich bin nicht gewöhnt zu warten.“ wehrte sie betroffen.

„Ich hoffe, daß ich es Ihnen erklären kann, wenn ich mehr Zeit habe.“ flüster er leise in ihr Ohr.

Herrn Gollfort und seine Edlen fanden zur Rechten des Throns, die Gollforter zur Linken, während die militärischen Befehlshaber der beiden Länder zu beiden Seiten des Eingangs standen. Neben dem Herzog von Wäroz stand Prinz Gabriel von Damsberg. Er war mit einem halben Duzend Begleiter erschienen, inmitten einer Schaar argloser Korbacher, und stand in der Nähe des Throns. Anguish erschien mit Baron Dangloß, Beide hielten neben der Schwelle, der letztere bleicher als je in seinem Leben.

Dann kam die Stille der Erwartung. Die Türen öffneten sich, die Versammlung teilte sich und die Fürstin trat ein.

Sie stützte sich auf den Arm ihres patrischen Oheims, Kaiser von Gollfort. Vortz trugen die Schleier ihres Gewandes, ein mit Juwelen besetztes schwarzes Gewand. Hinter ihrem geschlossenen Keupern verbergte sich die Heiligkeit, welche ein gewisses Schuldbewußtsein verrät. Als sie neben dem Eingange an Alode vorbeizurief, verbergte ihre Haltung eine flüchtige Erregung. Der Saal, getrübt

Diener schaute sie mit lebenden, schreckensvollen Augen an, als ob er sagen wollte: „Großer Gott, willst Du Gollfort um ein solches Mordverbrechen vernichten? Habe Mitleid mit uns — Mitleid.“

Wort sie sich auf den Thron niederließ, überlag sie die leuchtendste Versammlung mit ihren großen blauen Augen. Sie erblühte Anguish und den bleichen Dangloß, dazu Gabriel anlockende erbatungswürdige Augen. Bei keinem Anblick wurde sie heftig zusammen und eine eifige Hürdt bemächtigte sich ihrer. Inständig forschte sie nach der farbenprächtigen Gestalt des Kapitäns der Weidwode, doch ihr treuester Verbündeter war nicht anwesend. Vernahm sie die verdammenden Worte allein? Würde das Volk so handeln, wie Quinney es prophezeit hatte, oder glaubte man Gabriel und flüchte ihr?

Sie sank in den Thronstuhl und sah mit farrren, hilflosen Augen da, scheinbar schwach und verlassen. Endlich erhob der Gedankenwirbel, und sie wendete sich dem wichtigsten, naheliegenden Punkte zu — dem Abkommen mit Valaroz. Ihre ganze Selbstüberprüfung aufbietend begann sie:

„Sie sind erschienen, edler Valaroz, um den Preis unserer Niederlage zu gewinnen. Doch ich liebe Sie in Gegenwart meines Vaters und im Namen der Väterherzigkeit und Gerechtigkeit an, Sie, und eine Frist zu gewähren. Sie sind reich und mächtig, wie berührt. Wir kämpfen unter einer Fahne, welche wir ertragen und besiegen können, wenn man uns noch kurze Frist gewährt. Auf den Wunsch meiner Mütter setze ich meinen persönlichen Stolz und die Würde meines Volkes auf die Seite, und spreche diese Bitte im Vertrauen auf die Güte Ihres Herzens aus. Wenn Sie nicht auf diese Bitte um Erbarmen hören mögen, den Vertrag zu erneuern, dann gibt es für Gollfort nur noch einen Weg. Wir müssen und wollen unsere Ehrenschuld einlösen.“

Valaroz stand vor ihr, fester und unerschütterlich. Sie erkannte, daß ihr Flehen nutzlos sei.

„Ich begreife nicht, hochoble Wittende, daß Sie hier die Herrscherin sind, und nicht ich. Darum bin ich auch nicht verantwortlich für die Verhältnisse, denen Sie gegenüber stehen. Dies ist der zwanzigste November. Sie hatten fünfzehn Jahre Zeit, um so viel zu

man sich sagen, daß, wenn die Anwaltschaft selbst in dem Titel keine besondere Ehre, sondern einen unnötigen und veralteten Ballast erblickt, keinerlei Veranlassung besteht, den Wünschen weniger besonders tüchtiger Herren entgegen zu kommen. Dort, wo die Entscheidung fällt, wird auch das Gewicht der Gründe der Reinfäger liegen.

Wir geben diese offenbar tendenziöse Zuschrift vorerst ohne Stellungnahme wieder.

Der Regierungsantritt des Herzogs Karl Eduard von Sachsen Koburg und Gotha.

Am 3 Uhr 17 Min. nachmittags verließ der Regierungsverweser endgültig die Stadt Gotha. Der Herzog gab ihm das Geleit zum Bahnhofe, wo sich beide Fürstlichkeiten verabschiedeten. Um 4 Uhr erfolgte der feierliche Einzug des Herzogs in die festlich geschmückte Stadt bei leidlich gutem Wetter. Geführt von zwölf Postillionen und den einheimischen Fleischern zu Pferde, fuhr der Herzog im offenen Vierspanner, nur vom Oberhofmarschall im Wagen begleitet, vom Schloß Friedenstein aus durch die Stadt. Auf dem Hauptmarkt erwarteten vor dem Rathaus der neue Minister und der Oberbürgermeister Liebertzau, umgeben von den städtischen Behörden, den Herzog. Vor der Tribüne hatten auch städtische Abordnungen aus Jena und Bonn in vollem Wuchs mit ihren Bannern Aufstellung genommen. Der Herzog trug die Uniform des 1. Garde-Regiments mit den Abzeichen der Würde eines Obersten, die ihm am Morgen vom Kaiser verliehen worden war. Der Oberbürgermeister drückte seine Freude darüber aus, daß Gotha als erste der Gemeinden des Landes den Fürsten begrüßen dürfe. Der Herzog dankte in kurzen Worten und bittet dann zusammen mit dem Oberbürgermeister den Wagen, um zum Schloß zurückzufahren. Auf dem weiteren Programm des Tages standen ein Volksfest in den Anlagen des Schloßhauses, eine Gala-Oper für die auswärtigen Gäste und eine Gala-Oper im Hoftheater.

Anschließend seines Regierungsantritts ordnete der Herzog den vollständigen Erlaß derjenigen Geld- und Gefängnisstrafen an, die wegen nachstehender Straftaten bis zum 19. d. Mts. rechtskräftig erkannt wurden und noch nicht, oder noch nicht vollständig vollstreckt sind. Hierzu gehören erstens die Verleumdung des Kaisers oder der Mitglieder des herzoglichen Hauses, zweitens Widerstand gegen die Staatsgewalt und Verletzung der öffentlichen Ordnung; drittens von Amts wegen erfolgte Vergehen gegen die Paragraphen 196 und 197 des Strafgesetzbuches, sowie Vergehen und Übertretungen gegen das Reichsgesetz über die Presse vom 7. Mai 1874; vierdens alle Übertretungen betreffend Forst- und Polizeivergehen, sowie betreffend Forstdiebstähle, wegen deren eine Strafe von nicht mehr als 20 Mark verhängt ist.

Deutsches Reich.

* Ludwigsbafen, 20. Juli. (Der Vorsitzende des nationalliberalen Vereins der Pfalz Erzzeile D. Büchlin) bittet uns um Veröffentlichung nachstehender Rundgebung des engeren Ausschusses: „Allen unseren Parteifreunden und Bundesgenossen in Stadt und Land, den wackeren jungliberalen Mitkämpfern und der liberalen Presse der Pfalz sagen wir für ihre treue Mitarbeit und eifrige Unterstützung im jüngsten Wahlkampf aufrichtigen und herzlichen Dank. Die Wahl ist — obwohl wir von den im Kampfe stehenden Parteien die höchste Zahl von Wahlmännern aufzuweisen haben — nicht zu unseren Gunsten ausgefallen, hat uns aber keineswegs entmutigt. Sie hat vor allem völlige Klarheit über die politische Lage geschaffen. Wir gehen in aller Treue und mit neuem Mute wieder an die Arbeit und sind fest überzeugt, daß alle, die es mit der liberalen Sache ehrlich meinen, sich in Zukunft immer enger um die stürmerische Fahne des Liberalismus scharen und mannhaft einsehen für Geistes- und Gewissensfreiheit, für gerechten sozialen Ausgleich und für gesunde wirtschaftlichen Fortschritt. Darum mit froher Zuversicht vorwärts durch Kampf zum Sieg!“

* München, 19. Juli. (Vizepräsident der Bayerischen Abgeordnetenversammlung) wird der Pfälzer Bauernbündlerische Abgeordnete Weng sein. Er ist am 2. Mai 1851 geboren und gehört der Kammer seit 1895 an. Weng war zuletzt und als Abgeordneter für Kaiserlautern Mitglied der liberalen Vereinigung unter Wahrung seiner Zugehörigkeit zum Bunde der Landwirte. Nach den neueren Vorkommnissen wird sich Weng wohl der sog. Freien Vereinigung anschließen. Er vertritt jetzt den Wahlkreis Winnweiler.

* Stuttgart, 19. Juli. (Der württembergische Eisenbahnminister) machte heute der Finanzkommission

des Landtags die Mitteilung von dem Anlauf der Dragonerkaserne und eines ausgedehnten Areals in der Braggengasse zur Erweiterung des Stuttgarter Bahnhofs. — Die Vertagung des Landtags wird nächste Woche erwartet. * Berlin, 19. Juli. (Der Kuffand in Deutsch-Südwestafrika.) Ein Telegramm aus Windhof meldet: Unteroffizier Ernst Hinterberg ist am 14. Juli 1905 im Feldlazarett 3 Kalkfontein an Typhus und Stomatitis gestorben, ebenso Reiter Joseph Bogolin am 16. ds. im Lazarett Dornvignat und Reiter August Müller am 14. ds. in Krankenanstalt Wilmersdorf.

(Dem Reichstag) wird in seiner nächsten Tagung eine Vorlage zugehen, die die Bestimmung über die Sonntagruhe besser zusammenfaßt, als dies bislang geschehen ist und ferner ein Gesetzentwurf über die Rechtsfähigkeit der Vereine.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. (Prinzessin Louise von Koburg) erlief nun gleichfalls Scheidungsflage gegen ihren Gatten, den Prinzen Philipp, bei dem Wiener Oberhofmarschallamt.

* Großbritannien. (Unterhaus.) Der Vorschlag, eine Kasse von 5 835 000 Pfund Sterling für verschiedene Arbeiten für die Marine aufzunehmen, wird mit 219 gegen 168 Stimmen angenommen, ebenso die Fremdenbill in dritter Lesung mit 214 gegen 136 Stimmen.

* Rumänien. (Zweigliedern mit Griechenland.) Der offizielle Konvokationsbescheid, daß infolge der feindseligen Haltung der Griechen gegen die Russen in den Beziehungen Rumäniens zu Griechenland eine gewisse Spannung eingetreten sei. Das Gerücht von einem bevorstehenden Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Griechenland wird jedoch offiziell in Abrede gestellt.

* Bulgarien. (Der Handelsvertrag mit Serbien.) Die Verhandlungen in Belgrad über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages zwischen Bulgarien und Serbien sind beendet. In dem neuen Vertrag ist u. a. „Best. Art.“ das Prinzip der Zollgemeinschaft beider Staaten enthalten, die beidenseitigen Ursprungszeugnisse werden gegenseitig Zollfreiheit genießen.

* Marokko. (Vom Präsidenten.) Es dankt, der Präsident sei von seinen meisten Parteigängern verlassen worden. Er verfüge nur noch über wenig Reiterei und einige Fußtruppen und befinde sich auf der Flucht in der Richtung auf Sidi Kellul.

Die Greuel im Kaukasus.

(Mitteilungen von Reisenden aus Tiflis.)

Jwan Pjarrow, Direktor der Tifliser gegenseitigen Kreditbank, der Ingenieur Johann v. Altkhanow, Mitglied einer alt-eingetragenen armenischen Kamille, und noch einige Herren sind aus Tiflis in Wien eingetroffen. Einer der Mitarbeiter der „Zeit“ hatte Gelegenheit, sich länger mit den Herren über die Verhältnisse im Kaukasus zu unterhalten.

„Sie können sich nicht vorstellen, was für eine Qual es ist, jetzt im Sommer so herzlichen Kaukasus leben zu müssen“, begrüßte mich Herr v. Altkhanow, „man wird krank, nervös, man weiß weder aus noch ein, ein Stuhl fällt zu Boden, und man glaubt, daß irgendwo eine Bombe explodiert ist, das Wasser wird einem zu Blut, das Leben ist unentbehrlich, furchtbar.“

„Über was hat denn die Schuld an diesen Zuständen?“ „Natürlich die Regierung, das heißt das ganze System der Verwaltung, dazu kommen noch die unglücklichen Verhältnisse, die der Krieg geschaffen hat, und das allgemeine Elend, das unter der ärmsten Bevölkerung herrscht. Bankrotte sind an der Tagesordnung, die Leute werden dratlos, und so finden denn die Revolutionäre ein vortreffliches Feld für ihre Propaganda. Es gibt keine Politik, ja kein Gymnasium, in dem aufzuerziehende Proklamationen nicht zu Hunderten verteilt würden. In Vaka und in Tiflis stehen wir seit Wochen ohne Fleisch und Brot, die Fleischer streiken, die Bäcker haben nicht und ganz zuletzt hatten wir auch einen Dienstbotenstreik, die Bevölkerung war dem Verhungern nahe, und dazu das ewige Blutvergießen in den Straßen, die Greuel der Kozaken... nein, es ist unbeschreiblich furchtbar.“

„Glauben Sie an einen allgemeinen Aufstand im Kaukasus?“ Herr v. Altkhanow lächelte auf diese unsere Frage. „Das ist unmöglich; davon kann nur jemand sprechen, der den Kaukasus nicht kennt. Bedenken Sie, dort leben etwa vierzig Völkstämme, die sich nicht allein durch Sprache und Glauben von einander unterscheiden, sondern die sich auch gegenseitig bekämpfen. Dagegen, Tataren, Georgier, Armenier usw., wie sollten die sich untereinander einigen! Ja, ich glaube nicht einmal an die Möglichkeit eines Armenieraufstandes, obwohl es ihnen jetzt schlecht genug geht, seitdem die Regierung die Tataren gegen uns aufgebracht hat und Hunderte von uns niedergemetzelt worden sind. O, die Russen haben uns in den letzten Jahren, seit Plehwe Minister war, sehr ungerecht be-

handelt. Bis dahin lebten wir sehr gut mit ihnen, wir waren alle begeisterte Russenfreunde... aber dann...“

„Zuerst wurden uns unsere Kirchenbücher konfisziert... Was? Dann wurden die Tataren, mit denen wir seit im Jahrhundert freundschaftlich und freundschaftlich lebend nebeneinander gelebt hatten, gegen uns aufgebracht, dann verfolgte man unsere Sprache, schloß uns unsere Schulen, ließ uns misshandeln und so systematisch, daß es keine Armenier mehr gibt, der nicht diese Völkerei gegen die russische Herrschaft empfindet, nachdem die letzten Meuteleien begonnen hatten, bildeten wir unter einem Fonds, um unseren unglücklichen Leidensgefährten und den Witwen und Waisen zu helfen. Auch diese Gelder wurden uns verweigert, alle Spenden sollten durch die Polizeigewalt des Gouverneurs gehen, und dort wurde natürlich das meiste gestohlen, kurz wir konnten unseren eigenen Landsleuten nicht einmal in der Not helfen. Was wir Armenier wünschen, ist, daß man uns Verachtung widerfahren läßt und unsere Landbesitztümler admet...“

„Mit der neuen Statthalter Graf Woronzow-Daskow kann nicht der rechte Mann dazu, um all diesen Greueln ein Ende zu machen!“ fragten wir.

„Ja, sehen Sie, Graf Woronzow-Daskow ist persönlich ein reizender Herr, er will das Beste, kann aber nur sehr wenig machen, denn ihn gehen absolut die lokalen Kenntnisse und Eigenheiten eines Administrators in so schweren Zeiten an. Er ist ein großer Herr, der gewohnt ist, in Petersburg am Jarsenow zu leben, der vortrefflich repräsentiert, der immer auf der Höhe des Lebens gestanden hat, kurz, ein Herr, der Oberhofmeister oder Vorsteher, aber nicht Statthalter im Kaukasus hätte werden sollen. Seine Gouvernements betragen ihn, er ist sozial und moralisch viel zu hoch über ihnen, als daß er all ihre Schwächen durchschauen könnte, und daß wir ihn nicht er das Beste zu tun. Als die Armenier ihm durch die Reputation von 40 Mann eine begründete Klage gegen den Gouverneur von Erivan einreichten, da hat er ihn sofort abgesetzt, aber alle Klagen kann er ja nicht ausrufen. Jetzt ist er nach Noman zur Vernehmung seines Schwagers Grafen Schmalow gereist. Uebrigens sind auch unter ihm die schrecklichsten Greuel geschehen, allerdings ohne daß er diese Schuld daran trug. In Tiflis war eine Synode von mehr als 300 Geistlichen der armenischen und georgischen Kirche zusammengetreten, um über den russischen Bischof Beschwerde zu führen. Die Synode war von der Regierung erlaubt worden, weil sich der Bischof Metropolit und über die Klage ärgerte, so meinte er sich an die Behörden mit der Bitte, die Priester durch Stößen auseinanderzuwerfen zu lassen. Das geschah denn auch. Die armen. geistlichen Herren wurden unter den Kozaken der Soldateska wie Hasen durch die Straße gejagt; viele wurden blutüberströmt mit gewissen Talar in den Straßen nieder... kurz, es war grauenvoll. Sie können sich die Entwürdigung der Bevölkerung vorstellen. Auch der Statthalter war entrückt, er stellte strenge Maßnahmen, aber was hilft das, es war doch zu spät! Nein, es kann in Rußland nicht besser werden, ehe mit der bürokratischen nicht ein Ende gemacht wird.“

„Und wie war denn die Reise?“ „Eine Reise in Rußland ist jetzt niemals eine Freude. Ueberall herrscht Angst und Schrecken, und fast überall sieht man Menschenblut auf den Straßen. Hier noch ein typisches Bild: Als wir durch Elisawograd kamen, um dort in einem Hotel auszurufen, war dort auch gerade Graf Jgnatiew mit einem glänzenden Stab eingetroffen, um als Friedenshüter nach Odessa zu gehen. Zuerst wollte man uns keinen Platz im selben Hotel geben, und wir hätten auf der Straße übernachten können, wenn wir uns nicht zufällig unserer Uniformen erinnert und sie angezogen hätten. Der General Jgnatiew machte sich furchtbar wichtig und betrug sich mit einer Anmaßung, die alle empörte... trotzdem er als Friedensbringer gehen sollte. Zufällig hatten sich nun vor dem Hotel einige Gymnasialisten eingefunden, die den General, als er mit seiner Suite ins Hotel trat, neugierig begafften. Einige der Knaben nahmen ihre Mütze ab, andere nicht. Plötzlich rief sich Graf Jgnatiew auf zwei Kinder, Jungen, nicht über elf Jahre, schimpfte und fragte, warum sie das Haupt nicht vor ihm entblößt hätten. Die erschrockenen Kinder sammelten eine Entschuldigung, aber das half ihnen nichts. Jgnatiew ließ Befehl erteilen, sie sofort zu verhaften, das heißt für ganzes Leben unglücklich zu machen, da ein verlegter Gymnasialist in seine Schule mehr aufnehmen werden darf. War das eine Heidenart? War es gerecht? Welches Jutroun kann man zu einem Manne haben, der seine Gewalt schwachen Kindern gegenüber so mißbraucht? Und dann, seit wann sind Gymnasialisten verpflichtet, einen fremden General zu grüßen? Nein, wir waren froh, als wir die Grenze hinter uns hatten, und denken mit Schmerz daran, wenn wir nach anderthalb Monaten wieder in die Heimat zurückkehren müssen. Es ist furchtbar in Rußland!“

Hus Stadt und Land.

Mannheim, 20. Juli.

* Landesherzlich bekräftigt wurde die Uebersetzung einer Hiltzreferentenstelle bei der kaiserlichen Ober-Postdirektion in Karlsruhe in den Postinspektor Rah in Jastseburg. * Ernannt wurde Lehramtspraktikant Eduard Jaiselsofer von Orschwiler zum Professor an der Oberrealschule in Heidelberg und Lehramtspraktikant Paul Schäfermacher von Mannheim zum Professor am Realgymnasium in Mannheim.

Ein Scherz ging durch die Versammelten, ein Scherz der Freude. Die Gesichter von Dantsch und Klode glühten einem verheerenden Erlaunen und, es muß gesagt werden — der Beleuchtung, Harry Anquith taumelte zurück, beherrschte sich aber sofort und richtete den Blick auf Gabriel. Die Mitte dieses Würdigen glitzerten und sein Mund blieb geöffnet.

„Ich habe den Gefangenen, Majestät,“ versetzte Quinnox mit besserer mißbilliger Stimme. Er stand vor dem Thron mit seinem Knecht, sagte aber nicht, seiner Herrin in das Ankleid zu sehen. Während sie so dahinstand, wurden die Ereignisse der letzten Nacht durch den Jubel der beiden Männer klar. Es hatte im Keller einen Kampf um die Uebermacht gegeben, und der Gefangene hatte gesiegt. Der eine hatte verurteilt, den anderen in der Sicherheit des Reiches zurückzuführen, nach dessen Ueberzeugung, das Schloß zu verlassen, und dieser hatte sich seinen Weg in die oberen Gassen erkämpft. Hier hatte Quinnox Geistesgegenwart genug, die Stellung zu wechseln und seinen Gefangenen auf den Weg zu drängen, welchen er vor allen zu vermeiden beabsichtigt gewesen war.

„Der Gefangene!“ riefen die nächsten Barone hervor, und in einem Augenblick war das feierliche Throngewand von toider Aufregung erfüllt.

„Reichet das Dektel nicht!“ rief jemand aus einer entfernten Ecke.

„Hier ist Ihr Mann, Fürst Bolatog!“ rief ein Baron. Quinnox hat uns gerettet,“ jauchzten die anderen.

Die Fürstin sah bleich wie der Tod, und ebenso regungslos und aufgetischt da in ihrem Thronstuhl. (Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

— Von Johann Orth, dem mit seinem Schiff verholtenen früheren österreichischen Erzherszog Johann Salator, erzählt das „Wiener Fremdenblatt“ nun nach vierzig Jahren eine kleine Episode von der militärischen Korikuna des Prinzen. Sie ist dieleichte des-

In den Ruhestand versetzt wurde Major Karl Richter bei der Generaldirektion der Staatseisenbahnen bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Versetzt wurde Betriebsassistent Franz Weder von Weingarten nach Aulhausen.

Ein württembergischer Veteranenklub. Auch in Württemberg wird in der nächsten Zeit eine Sammlung für einen Fond veranstaltet, aus welchem Veteranen unterstützt werden sollen, gerade wie es in Baden der Fall war.

Die Oberheinschiffahrt. Den „Straßb. Neuesten Nachr.“ zufolge hatte der Raichelpfug „John Knipscheer IX“ und der badische Schlepplag „Maria“ auf der Fahrt von Wasel nach Stragburg an der Schiffbrücke von Alt-Weisach einen ersten Zwischenfall, indem er das Bandloch der Brücke beschädigte.

Die Betriebsführung bei der elektrischen Straßenbahn hat gestern abend bis nach 7 Uhr gedauert. Ueber die Ursache der Störung konnte und sonderbarerweise weder das Straßenbahnamt noch das Elektrizitätsamt eine Auskunft geben.

Die Oberheinschiffahrt. Den „Straßb. Neuesten Nachr.“ zufolge hatte der Raichelpfug „John Knipscheer IX“ und der badische Schlepplag „Maria“ auf der Fahrt von Wasel nach Stragburg an der Schiffbrücke von Alt-Weisach einen ersten Zwischenfall, indem er das Bandloch der Brücke beschädigte.

Ein Geldstrafe von 78 800 M., die gegen Jakob Bis, Direktor der Alliengeellschaft Fouragehandel wachen de las Per in Amsterdam vom hiesigen Hauptkonsul wegen Solidifikation ausgesprochen wurde, konnte weder von Bis noch von der dafür haftbaren Alliengeellschaft eingetrieben werden.

Ein Witwerheim. Nicht interessante Neuerungen auf dem Gebiete des Arbeiterwohnungsbaus sollen in Frankfurt a. M. heraufgeführt werden. Es soll ein Witwerheim errichtet werden, das für 80 Familien, in denen die Mutter fehlt, Unterkunft bietet.

Kolosseumtheater. Donnerstag, 20. und Freitag, 21. Juli, gelang das Lustspiel „Der Pariser Augenarzt“ neu einstudiert mit Frau Söhl in der Titelrolle zur Aufführung.

Der dem Gewerbegericht sand vorgelegten eine bemerkenswerte Verhandlung hat. Der Fabrikarbeiter Kettler klagte gegen die Zellstofffabrik Waldhof auf Zahlung rückständigen Lohnes im Betrage von 10.50 M.

Folgende Warnung veröffentlicht die „Karlsru. Zig.“: Seit einiger Zeit betreibt neben einer Reihe anderer Firmen, bezüglich deren bereits wiederholt Warnungen ergangen sind, auch eine gewisse „Sociale Electric Welt Compagnie, Rue de la Paix 15, Paris“ eine lebhafteste Reklame für einen als Universalheilmittel angepriesenen elektrischen Gürtel „Hercules“.

— Sport in den Dschungeln. Der englische Kapitän A. J. A. Gladstone veröffentlicht seinen Erinnerungen an ein dreijähriges Jagdleben im indischen Dschungel, unter dem Titel „Rifle and Romance in the Indian Jungle“.

— Sport in den Dschungeln. Der englische Kapitän A. J. A. Gladstone veröffentlicht seinen Erinnerungen an ein dreijähriges Jagdleben im indischen Dschungel, unter dem Titel „Rifle and Romance in the Indian Jungle“.

— Sport in den Dschungeln. Der englische Kapitän A. J. A. Gladstone veröffentlicht seinen Erinnerungen an ein dreijähriges Jagdleben im indischen Dschungel, unter dem Titel „Rifle and Romance in the Indian Jungle“.

der Preis auf 40—400 Mark bemittelt. Wenn nun auch ein derartiger Strom in dem Gürtel vorhanden sein sollte, so ist derselbe doch jedenfalls nicht geeignet, die behauptete Wirkung als Heilmittel gegen Krankheiten, wie Rheumatismus, Dyspepsie, Melancholie, Gallenleiden, Verstopfung, Nieren- und Blasenkrankheiten, Schlaganfälle, Frauenleiden, sowie insbesondere gegen jugendliche Weirungen, Impotenz usw. zu erzielen.

Bei den Gewittern, die in den letzten Tagen über das badische Oberrhein niedergingen, hat der Blitz unheimlich oft eingeschlagen und großen Schaden verursacht. In der Nacht vom 9. auf 10. Juli schlug der Blitz in Mühlhausen zweimal ein. Einmal ward ein jug. kalter Schlag, der im Hause des Amant Schellhammer das Kamin zerstörte, der zweite Schlag traf das Anwesen des Georg Lehmann, das vollständig eingeschert wurde.

Was einem Jagen alles passieren kann! Der Hundsrübe Brädel aus Baden-Baden, der verdächtig ist, den Mädchenmord in Waldshut an Hofnacht begangen zu haben, gab an, er sei in der Nacht nicht in Waldshut gewesen, sondern habe in Säckingen beim Wäldwirt übernachtet.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

— Gut pariert, möchte man einen kleinen Vorfall überstreifen, der sich vor einigen Tagen im Hotel „Rotes Haus“ in Stragburg zutrug. Dort war ein russischer Oberst a. D. abgestiegen, der seine Mahlzeiten in einer fremdenische des nach dem Abendessen zu gelegenen schönen Empirerkaas einzunehmen pflegte.

mißgend trockenem, in Mittel- und Norddeutschland dagegen auf zu mehrfachen Regenfällen geneigtes Wetter zu erwarten.

Aus dem Grossherzogtum.

Schwehingen, 18. Juli. Bei der heute unter dem Vorsitz des Herrn Oberschulrat Rehmman am hiesigen Realprogymnasium gehaltenen Abgangsprüfung erhielten sämtliche 9 Schüler der Untersekunda das Reifezeugnis für Obersekunda.

Landensbach, 19. Juli. Gestern fiel der 18 Jahre alte Konrad W. Böhm aus Herpheim, der an der hiesigen Preisleistungsanlage der elektrischen Beleuchtung bei Herrn Karl Weisdenbach beschäftigt war, so unglücklich, etwa 9 Meter hoch, von einem Mast herab auf die Straße, daß er bewußtlos liegen blieb und ihm das Blut aus Mund und Nase drang. Böhm mußte in das städtische Krankenhaus verbracht werden. An seinem Ausflusse wird geweißelt.

Zell, 18. Juli. In dem im engen Wiesental gelegenen, feistlich geschmückten Städtchen Zell begann heute das 60. Jahresfest des badischen Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung. Die Hauptversammlung der Zweigvereins-Vorstände und der Diözesan-Beisitzer unter Leitung des Landesvorstandes, Herrn Stadtpfarrers Jandt von Zell, begann um 1/2 Uhr im Gemeindefaal. Den Hauptgegenstand der Verhandlungen bildete die Genehmigung des Unterführungsplanes. Unter den außerordentlichen, dem Verein zur Verfügung gestellten Gaben seien die von der Großherzogin geschenkten Abendmahl- und Taufkannen nebst Zubehör genannt. Als Vertreter der Kirchenbehörde war Prälat Dr. Oehler erschienen. Von auswärtigen Ehrengästen waren anwesend die Herren Hofprediger Dr. Hofmann aus Stuttgart, Antistes v. Salis aus Wasel, Pfarrer Galvano aus Lugano. Um 6 Uhr fand der Abendgottesdienst statt mit Ansprachen der Ehrengäste. Von 8 Uhr ab war gefällige Vereinigung der Gäste mit den Gemeindegliedern in der Trauerei Montfort. Ansprachen hielten u. a. „Hob. Landesherr“, die Herren Stadtpfarrer Specht von Zell, der Landesvorstand des Gustav-Adolf-Vereins, Stadtpfarrer Jandt von Zell, der Bezirksvorstand Pfarrer Böhler, Pfarrer Guntel-Herrenheim (Hessen), Hofprediger Dr. Hofmann von Stuttgart, Pfarrer Galvano von Lugano (Waldfersengewinde). Ein Wädden aus Zell, in der höchsten Wiesentaler Tracht, überreichte mit einer poetischen Ansprache im Namen des Landesvorstandes fünf Zehnmärkstücke, wobei sie feierlich bemerkte, daß wenn in Zell die Zeit an no nicht do sei, daß die Goldstücke so billig seien wie die Linsen, die Wäde und die Waide von Zell doch fünf Goldstücke zusammenbracht hätte.

Konstanz, 19. Juli. Der 40jährige Rechtsagent Franz Söses III von Heberlingen hatte in 17 Fällen Forderung Dritter eingetrieben und die Gelder, zusammen 2377 M., für sich verwendet. Die Strafkammer verurteilte ihn dieserhalb wegen Untreue, im Zusammenhang mit Unterschlagung zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis.

o. v. Vom Bodensee, 19. Juli. In den Amtsbezirken Engen, Weßloch, Stodach und Pfaffenloch dürfte die Ernte von Korn, Weizen, Gerste und Hafer eine vorzügliche Qualität ergeben. Die Obstsorten sind im allgemeinen gut geraten. Die Papfen werden gegenüber dem Vorjahre einen quantitativen etwas geringeren Ertrag liefern. Im Amtsbezirk Heberlingen konnten sich die Sommerfrüchte infolge der anhaltenden Trockenheit nicht überall in nennenswerter Weise entwickeln. Im ganzen sieht aber unseren Landwirten, wie die „Karlsru. Zig.“ berichtet, eine gute Ernte bevor.

Kleine Mitteilungen aus Baden. In Maulburg brach gestern nacht 1 Uhr ein Brand aus, der das von dem Pächter Joh. Keller bewohnte Wohnhaus nebst Scheune vollständig in Asche legte. Beim Aufräumen fand man gestern morgen auf der Brandstätte eine glänzlich verkokte Leiche. Man vermutet, daß es die des ehemaligen Elementarlehrers Müller ist, der seit der Brandnacht vermißt wird und dem das abgebrannte Haus gehörte. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. — In Hölzlein (Wiesental) brannte vorgestern vormittag das Anwesen des Bürgermeisters Säger infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung nieder. — In Martinsweiler wurde Wäldwirth Traum von einem Pferde berast auf die Brust getreten, daß der Tod alsbald eintrat. — In Schwehingen wäre Dienstag Abend beinahe wieder in der Mühlenstraße in dem Schmiltzigen Hause, in welchem es vor einigen Tagen brannte, ein Brand zum Ausbruch gekommen. Da in dem abgebrannten Schornstein noch geheizt wird, ist es leicht möglich, daß Feuerfunken auf die Nachbarhäuser übersprungen sind, denn der Schornstein des Herrn Imhof brannte bereits letztes Mal. Nur durch rasches Eingreifen ist ein größerer Feuer verhindert worden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Ludwigshafen, 19. Juli. In der Angabe der „Pfalz“, wonach der erste Direktor des hiesigen Konsumvereins, Keller, auf ein Vierteljahr von seinem Amte suspendiert worden sei, teilt ein Mitglied des Ausschusses des Ludwigshafener Konsumvereins und mit, daß diese Darstellung tendenziös entstell sei. Herr Direktor Keller habe lediglich zur Wiederherstellung seiner vollständig angegriffenen Gesundheit einen dreimonatigen Urlaub erhalten.

Der Tiger und die übermüdete Jäger. Der tolle Klang der Hölle mischt sich mit dem Herpfiffen der dichten Reite, die Töne der Trommel und das Schreien von verzerrten Stimmen lassen sich hören. Näher kommen sie und näher und zwingen den Tiger, dem noch die schwere Wäldigkeit im Magen liegt, aufzuzucken und sich zurückzuziehen. Bald greifen ihm die Augen in die Ohren und er fühlt eine nie gekannte Angst, bis er, von allen Seiten umzingelt, den sicheren Tod im Auge, aus vielen Wunden blutend noch einmal seine furchtbare Kraft zusammennimmt und, möglichst viele der Feinde mit sich begründend, das Königreich des Waldes als ein entthronter Herrscher verläßt.

Die Regenbahn. Von einer neuen Kur, die in Kurfin in Texas sehr schnell eine große Bekanntheit gewonnen hat, wird uns Newber berichtet. Es handelt sich um sogenannte „Regenkur“. Sie sind höchst einfach; alles, was dazu nötig ist, ist, daß der Patient unter freiem Himmel völlig unbedeckt dasteht und auf seinen Körper regnen läßt, was nur vom Himmel herunterkommen will. So einfach die Kur ist, so großartig sollen die Wirkungen sein. Für Rheumabhebungen und Rheumatismus wird diese Art der Behandlung als unerschöpflich hingestellt, und auch viele chronische Leiden, die allen anderen verlassenen Mitteln Trost boten, sind bei der Regenkur gemindert. Ein tüchtiger Naturforscher, der auf die Patienten niederging, und nachfolgendes kräftiges Frottieren hat zahlreiche Fälle heilungsfähiger Erkrankungen ohne weiteres geheilt. Die Stadt Kurfin rühmt sich, daß von ihr diese Kur ausgegangen ist, und viele ihrer Bürger sind von der Heilwirkung dieser Erfindung völlig überzeugt. Seitdem die Kur so beliebt geworden ist, sind viele Wälder in Kurfin von hohen Gebirgen eingeschlossen, die ihre Eigentümer während der Ausübung der Kur den neugierigen Wäldern entziehen. Die Kur ist nach ihrer Beschreibung „angenehm, kräftigend und in höchstem Maße nervenstärkend“.

S. Ludwigshafen, 19. Juli. Im Anschluß an das Verordnen der Mannheimer Handlungsgewerkschaft nahm gestern Abend auch eine vom Verein der deutschen Kaufleute, dem Gewerkschaftsverband Ludwigshafen und vom Gewerbeverein der Maschinenbauer (E. V.) in den Memminger Saal einberufene hart beschickte Vollversammlung der organisierten Arbeiter und Handlungsgewerkschaften Ludwigshafen Stellung zu der Einführung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Referent war Herr Matthäus-Rüdenberg, ein äußerst temperamentvoller Redner, welcher auch in Mannheim über das gleiche Thema gesprochen hat. Er beklagte die Förderung der Sonntagsruhe vom ethischen, nationalen, materiellen, religiösen und namentlich vom sozialen Gesichtspunkte aus und kam zu dem Schlusse, daß, wenn nicht eine gänzliche Sonntagsruhe wie in England und Amerika, so doch eine erhebliche Einschränkung der Sonntagsarbeit erforderlich sei, sowohl für Arbeitgeber als auch für Arbeitnehmer im Handelsgewerbe. In der Diskussion sprach sich u. a. Herr Schmidt-Schneider entschieden für eine völlige Sonntagsruhe aus. Nur wenn diese nicht zu erreichen, solle man eine Verkürzung der Verkaufszeit erstreben. Nicht Mannheim als größere Stadt sei es aber, mit gutem Beispiel voranzugehen. Es wurde schließlich eine Resolution angenommen, welche die Erwartung ausdrückt, daß die hiesige Stadtverwaltung der Anregung des Mannheimer Stadtrates zustimmen wird und die Verkaufszeit auf die Zeit von 11—1 Uhr beschränkt.

Sport.

Das Totalisator-Gesetz. Ueber die Befolgung der Wettverhältnisse nach dem 22. Juli, den Tag, an dem das Totalisatorgesetz in Kraft tritt, herrscht noch immer vollständige Unklarheit. Da es nach dem Wortlaut des Gesetzes, das die geschäftliche Vermittlung von Wetten verbietet, s. B. unmöglich wäre, in Frankfurt für Baden-Baden oder Köln Wetten anzugeben, so verleiht, daß die Rennmeister ein Kartell zu schließen und gegenseitig Wettannahmestellen zu errichten beabsichtigen. Falls sich dieses Vorhaben realisieren läßt, würde die Summe der bis zum Schluß an der Rennstrecke eingezahlten Beträge dem betreffenden Rennverein telegraphisch angezeigt und dann auch tatsächlich am Totalisator angelegt werden. Auf diese Weise würden, da künftig die Abgabe am Totalisator geringer sind, die Umschlüsse aber sich bedeutend erhöhen müßten, die Wettverhältnisse in Deutschland sich bedeutend günstiger gestalten. Dadurch könnte den gegenwärtig bevorstehenden Wettrennen nach Frankreich der Boden entzogen werden.

Internationales Schachturnier in Ostende. Den ersten Preis, 5000 Fr., hat Moroz mit 10 1/2 Punkten gewonnen, der zweite und dritte Preis schwankt zwischen Janowski und Tarenski; ersterer hat 17 1/2 Punkte und eine Hängepartie gegen Wolf, letzterer 18 Punkte. Den vierten Preis hat Schlechter mit 10 1/2 Punkten, in den fünften und sechsten Preis teilen sich Marco und Teichmann mit je 14 Punkten. Dann folgen Buren, Leonhardt und Warshall mit je 12 1/2, Klavin mit 12, Wolf mit 11 1/2 (1), Wladimirov mit 10 1/2, Tschigorin mit 10 1/2 und Zaubenhaus mit 6 Punkten. Unter die letzten 11 Spieler werden außer den ausgesetzten Entschädigungen noch 1500 Fr. Spielprämien für gesammelte Partien verteilt. Zwischen Leonhardt, Marco, Warshall und Teichmann wird noch ein kleines Einrundenturnier ausgespielt werden, zu dem Prof. Weges und Herr S. Hallgarten, Hamburg, 600 Fr. gestiftet haben.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„Aminta“. Aufführung im Schwelinger Schloßgarten. Man schreibt und nicht nur in Heidelberg sondern auch in Mannheim gibt sich für die eigenartige Veranstaltung das lebhafteste Interesse kund. Der Heidelberger akademische Götter-Verein hat sich bekanntlich neben der Pflege Hebbels die Aufführung der vorweltlichen älteren dramatischen Werke der Weltliteratur zur Aufgabe gemacht, zu denen auch Kallios „Aminta“ unstrittig gehört. Bei der Schwelinger Aufführung dieses italienischen Stüchspiels wird auch der Prolog des Amor in einer 200 Jahre alten, dem Verstand des Originals angepaßten Uebersetzung des ehemaligen Weimarerischen Kurfürstlichen Hofes von Meinhoben — gesprochen werden. Die Uebersetzung des Werkes fand 1678 ebenfalls unter freiem Himmel auf einer jetzt verschundenen Ho-Ansel, Itali. (Nach der Vorstellung günstige Mißfallsgelegenheit nach Mannheim.)

Professor Felix Dahn war gestern in Breslau aus Anlaß seines fünfzigjährigen Doktorjubiläums der Gegenstand vielfacher Ehrungen. Zuerst erschienen zur Gratulation die Mitglieder der juristischen Fakultät, in deren Namen Professor Grotzenor sprach und eine Preisrede überreichte. Später erschien der Senat mit dem Rektor Magnificus an der Spitze, der eine Ansprache hielt und eine Tabula Gratulatoria überreichte. Oberpräsident Graf Fiedler, Trübschler, beständiges Mitglied des Reichstages in seiner Eigenschaft als Senator der Universität und überbrachte ihm als Oberpräsident Schlesiens Glückwünsche des Kaisers und den dem Jubilar verliehenen Orden Ritter des zweiten Grades. Zahlreiche Deputationen der philosophischen Fakultät, sowie von juristischen und anderen Behörden, Körperschaften und studentischen Kooperationen folgten. Von zahlreichen auswärtigen Universitäten gingen schriftliche Glückwünsche ein. Die Universität München ehrt den Jubilar, der das Fest in voller Frische und Müdigkeit begeht, durch die Erneuerung des Doktordiploms.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers“.
 * Hanau, 19. Juli. Dem etwa 40 Jahre alten Landwirt August Heil von Wimbden wurden auf dem Felde beim Fruchtmähen von den Messern der Mähmaschine beide Hände abgemäht.
 * Essen, 20. Juli. Blüher führten 18 Unternehmer die Ausperrung der Bauarbeiter durch. Heute tritt eine Sonderkommission der Stadtverordneten zusammen.
 * Kassel, 19. Juli. Wegen Mißbrauchs der Dienstgewalt wird der Oberarzt Dr. Wädle vom Regiment Lübeck freigesprochen.
 * Rezzano, 19. Juli. Die „Rezzano Zeitung“ berichtet: Die sächsisch-häringische Färbereikonvention, der 26 Firmen angehören, hat wegen des Ausstandes der Färbearbeiter bei den Firmen J. S. Bornemann und E. Wolf beschlossen, ab Montag ihre Betriebe zu schließen, wenn die Weiterarbeit bei den genannten Firmen bis Samstag nicht ermöglicht ist. Das Angebot der Auswärtigen erscheint unannehmlich, da ihre Zahl sich weiter vermehrt. Auch in Glauchau sind weitere 40 Mann in den Ausstand getreten. In Gera wurden 100 Mann entlassen, weil sie die Arbeitsstunden verweigerten.
 * Belgrod, 20. Juli. Die Meldungen auswärtiger Blätter, daß die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Serbien und Bulgarien infolge Protestes Oesterreich-Ungarns abgebrochen worden seien, werden amtlicherseits für unbegründet erklärt. Es ist weder eine Unterbrechung eingetreten, noch liegt ein Protest Oesterreich-Ungarns vor.
 * Rem. Port, 20. Juli. Am 18. Juli sind 35 Personen dem Giftschlag erlegen. Bis gestern mittag wurden bereits 27 Todesfälle gemeldet.
 Die Frage der Oberheinerregulierung.
 * Straßburg, 19. Juli. Der Gemeinderat beschloß in namenslicher Abstimmung mit 17 gegen 11 Stimmen, die von der reichsständischen Regierung als Beitrag der Stadt Straßburg

zu den Kosten der Rheinerregulierung gefordert eine Million Mark zu bewilligen, wobei vorausgesetzt wird, daß die von der Stadt zu entrichtenden Aufwendungen nicht weiter erhoben werden, sobald aus irgend einem Grunde die Rheinerregulierungsarbeiten eingestellt werden sollten. Der von der Kommission des Gemeinderats ausgesprochene Wunsch, daß die Regulierungsarbeiten auf der Strecke Söllingen-Straßburg tunlichst in demselben Maße gefördert werden, wie diejenigen auf der Strecke Sondernheim-Söllingen, wurde vom Gemeinderat abgelehnt, dagegen folgende aus dem Schoß des Gemeinderats gestellten Anträge als Bedingungen zur Beitragsbewilligung angenommen:
 1) Die Stadt Straßburg kann über den Betrag von einer Million Mark hinaus zu keinerlei weiterem Zuschuß zu den Kosten der Rheinerregulierung herangezogen werden, unbefähigt um die Höhe der nötig werdenden Mittel, der Dauer und Art der Arbeiten.
 2) Nach Ablauf der drei ersten Baujahre ist die dem Landesausbau durch die Regierung in Aussicht gestellte eingehende Darlegung über die bis dahin gewonnenen Ergebnisse auch dem Gemeinderat zugustellen. Dadurch soll dem Gemeinderat, wie dem Landesausbau Gelegenheit gegeben werden, sich über die Rheinerregulierung weiter zu äußern.
 3) Das Bauprogramm ist in der Weise umzusetzen, daß die Arbeiten gleichzeitig an zwei Stellen unterhalb Lauterburg, nämlich bei Sondernheim und bei Magon, begonnen werden, damit wenigstens Lauterburg gleichzeitig mit Karlsruhe in den Besitz der Vorteile der Regulierung gelangt.
 4) Die Stadt Straßburg entsendet einen Vertreter in die in Artikel 8 der Uebersicht vom 28. November 1901 festgesetzten Kommission, die mindestens einmal jährlich zusammenzutreten hat, um über den Fortgang der Regulierungsarbeiten und deren Erfolge Kenntnis zu nehmen.

Für die Vorlage stimmten nach der „Frankf. Stg.“, der wir diese Mitteilungen entnehmen, 12 Sozialisten, 8 Liberale, ein Merkaler und Bürgermeister Van, dagegen 5 Liberale, 3 Demokraten, 2 Merkaler und ein Mittelstandsparteiler.

Die marokkanische Frage.

Paris, 20. Juli. Mehrere Blätter melden aus Alg, daß die Nachricht betreffend das deutsch-französische Abkommen in der Marokkanischen Frage auf den Sultan und den Marokkaner einen guten Eindruck gemacht habe. Der Sultan habe den deutschen Gesandten, Grafen Tattenbach, zu sich gerufen, um von ihm Erklärungen über das Abkommen zu erlangen.

Paris, 20. Juli. Von offizieller Seite wird gemeldet, daß Roubier, entsprechend dem von Deutschland gemachten Vorschlag, in einer eingehenden Denkschrift die Ansichten der französischen Regierung über die in Marokko durchzuführenden Reformen sowie über das französische Reformprogramm darlegen würde. Italien und Oesterreich-Ungarn hätten bereits bekannt gegeben, daß sie Tanager als Konferenzort annehmen würden.

Russische Wirren.

Der Semstwo-Kongreß in Moskau.

Moskau, 19. Juli. Der Kongreß der Semstwo und Dumas gab, nachdem er über den Plan einer von Bulgarien zusammengestellten Gossudar Stenennaja-Duma verhandelt worden war, den Bericht des Organisationsbureaus gebilligt. Sein Urteil dahin ab, daß die Verwirklichung des Planes Bulgariens oder eines anderen, auf ähnlichen Grundlagen ausgearbeiteten und daher für die Schaffung einer Nationalversammlung in der wahren Bedeutung des Wortes ungenügenden Planes nicht dazu angetan sein würde, die Ruhe im Lande wiederherzustellen, der drohenden Gefahr entgegenzutreten. Anhand von dem Zustande der Anarchie zu befehlen und es auf den Weg einer friedlichen, normalen Entwicklung auf Grund einer festen Staatsordnung zu führen. Die Unannehmbarkeit des Entwurfes Bulgariens begründete der Kongreß folgendermaßen: Das auf den Verhältnissen genau und die Klasseneinteilung der Wähler sich gründende Gesetz beruhe in der Absicht gesammelter Volksvertretung der Möglichkeit, die wahren Gedanken und den Willen des Volkes zum Ausdruck zu bringen. Die Befreiung zahlreicher Kategorien russischer Bürger von der Beteiligung an den Wahlen widerspreche den Grundgedanken der Gerechtigkeit und der weisen Staatspolitik. Das Fehlen der Garantien für die persönliche und allgemeine Freiheit, für die persönliche Unantastbarkeit, sowie die Verantwortlichkeit der Wahlen durch die Verwaltungs- und Polizeiorgane schaffe eine Sachlage, bei der die Uebersichtlichkeit der Wahlergebnisse und der wahren Willen der Wähler nicht gesichert ist. Die weiteren Beweggründe betreffen die nicht genügend garantierte Immunität der Volksvertreter und die fortwährende Möglichkeit administrativer Willkür gegenüber der Gesamtbewölkerung, sowie die Teilung des Landes der Volksvertretung in Sektionen und die Ernennung der Präsidenten der Plenarversammlung, sowie der Sektionen durch die Regierung. Der vollständige Ausschluß der Öffentlichkeit der Sitzung nehme der Gossudar Stenennaja-Duma den Zusammenhang mit der Bevölkerung. Im Gegensatz zu der vom Thron verhängten Einigung des Kaisers mit dem Volk vermittelte der Volksvertretung stellt sich das Projekt zwischen den Romaren und die gewählten Vertreter den Reichstag und macht die Duma von diesem abhängig. Statt eigene die Gesetzgebung leitende Fragen zu stellen, berechtigt das Programm die Duma nur zur formellen Anregung legislativer Fragen, welche ihr nur eine beratende Stimme zu und ohne Vor und Regel für die Entscheidung gesetzgeberischer und das Budget betreffender Fragen ohne das Gutachten der Duma. Einige wichtige Teile des Staatsbudgets würden der Duma gänzlich entzogen, ebenso die Frage der auswärtigen Politik. Außerdem gefährdet das Programm der Duma keinerlei faktische Kontrolle über die Verwaltung.

Moskau, 20. Juli. Am Semstwo-Kongreß nahmen 200 Personen teil. Zum Präsidenten wurde einstimmig Graf Heden gewählt. Trotzdem sich der Generalgouverneur dafür verwendet hatte, daß dem Kongreß keine Schwereigkeiten bereitet werden sollten, erschienen in der Sitzung der Polizeimeister in Begleitung von Polizeibeamten mit der christlichen Aufforderung des Stadthauptmanns, den Kongreß zu schließen, und verlas Befehle und Zirkulare, auf deren Grundlage die Verwaltung den Kongreß für ungesetzlich hielt. Der Präsident des Kongreßbureaus erklärte, er habe die Anordnung der Verwaltung für ungesetzlich und fügte sich daher nicht verpflichtet, sie zu befolgen. Er werde die Sitzung nicht schließen. Der Polizeimeister forderte die Namen der Anwesenden und alle Dokumente. Als Antwort darauf erhob: „Notieren Sie ganz Russland!“ Endlich gelang es der Polizei, ein Protokoll aufzusetzen.

Helsingfors, 19. Juli. Das Polizeigericht verurteilte heute Hohenhal, der am 6. Februar d. J. das Attentat auf den Staatsprokurator Johnson verübt hatte, zu lebenslänglichem Zuchthaus.
 Helsingfors, 19. Juli. Als der Gehilfe des Generalgouverneurs, Geheimrat Duzich, heute Nachmittag gegen 3 Uhr das Senatgebäude verließ, warf ein unbekannter

Mann eine Bombe gegen ihn, wodurch er an der Hand, auf dem Rücken und an den Beinen verletzt wurde. Der Attentäter flüchtete, wurde von russischen Gendarmen verfolgt, erfaßt aber.

Kattowitz, 19. Juli. Aus Sosnowice wird gemeldet: Im Kreise Tschenschau wird durch Aufrufe die Vereinigung sämtlicher sozialistischer Parteien bekannt gegeben. Täglich kommt es zu Zusammenkünften zwischen den Arbeitern und Gefinde. Gestern wurde ein Anführer des Gefindes erschossen und mehrere seiner Anhänger wurden schwer verletzt, die Aßen sind geschloffen. — Im Kreis von Sosnowice erfolgen fortgesetzt Verhaftungen von Arbeiteranführern, gestern 70 auf den Straßen Ischelads und Saturn. — Zu dem Kleindombrowkaer Grenzvorfall bezogen die deutschen Grenzbeamten, daß sich der Flüchtling schon auf deutschem Boden befand, als der Kosak nach ihm schoß.

Der Krieg.

Die Japaner auf Sachalin.

Tokio, 19. Juli. (Meuter.) Hier wird allgemein geglaubt, daß die Bodenbestellung der Gegend hinter Nauka auf Sachalin, wo die Russen nach der Niederlage bei Daline Halt machten, einen weiteren Rückgang nach Norden nicht gestatten. Munitionsmangel wird vermutlich die Russen bald zur Uebergabe zwingen.

Freiendausfahrten.

Petersburg, 19. Juli. Der Präsident des russischen Ministerkomitees Witte, ist heute Abend, begleitet von seiner Gattin, nach dem Kusland abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich mehrere Mitglieder der Regierung, des Staatsrats, sowie der sinesischen und koreanischen Gesandtschaft auf dem Bahnhofe eingefunden.

Tokio, 20. Juli. Der japanischen Regierung ging von einem hier in Gefangenschaft befindlichen russischen General der Vorschlag zu, die zahlreichen für Japan lästigen Kriegsgefangenen in ihre Heimat zu entlassen. Es wurden Garantien geboten, daß die zurücküberführten Mannschaften dem Kriegsschauplatz in Zukunft fern bleiben. Der Vorschlag wurde von Japan abgelehnt, doch erklärte es sich bereit, evtl. in einen Austausch der gegenseitigen Gefangenen zu willigen.

Petersburg, 19. Juli. Die Petersb. Tel.-Ag. erklärt auf Grund einer zuverlässigen Mitteilung die mehrfache im Kusland verbreitete Nachricht, Graf Samdorsky verlasse seinen Posten, für unbegründet, da in dieser Richtung keinerlei Absichten aufgetaucht sind.

Volkswirtschaft.

Vom Drahtstift-Verein. In der Frage der Neu-Organisation der Drahtstift-Industrie sind laut „Mein. Westf. Stg.“ Einladungen zu einer neuen Besprechung auf den 20. d. M. nach Düsseldorf ergegangen mit der Tagesordnung: Besprechung des Vorschlages Gebr. Stamm wegen Verlängerung des alten Drahtstiftvertrages.

Stadtholmer Stadtkasse. Die schwedische Regierung genehmigte den von der Stadterhaltung genehmigten Beschluß betr. die Aufnahme einer Anleihe von 50 Millionen Kronen.

Wasserhandelsnachrichten im Monat Juli.

Regulationen von Rhein:	Datum:					Bemerkungen:
	15.	16.	17.	18.	19.	
Roskoll	4,15	4,15		4,15		
Baldshut		3,09	3,10	3,10	3,00	
Hünlingen	2,70	2,7	2,80	2,85	2,70	2,75
Nebl	3,06	3,05	3,00	2,97	3,01	3,01
Lauterbach	4,47	4,45	4,43	4,35	4,29	
Magan	4,47	4,45	4,43	4,35	4,30	4,40
Gernsheim		4,20	4,24	4,18	4,3	
Mannheim	3,09	3,03	3,0	2,92	2,75	2,78
Kallau		1,96	1,96	1,90	1,19	
Flungen		2,00	1,94	1,90	1,85	
Rand	2,36	2,29	2,20	2,15	2,10	
Schönl		2,67	2,25		2,19	
Kell	2,24	2,24	2,29	2,18	2,16	
Kuhreiter		1,56	1,51		1,54	
von Needar						
Mannheim	3,93	3,90	3,85	3,80	3,74	3,75
Baldshut	0,43	0,38	0,39	0,26	0,29	0,3

Verantwortlich für Politik: J. W. Fröh Kayser, für Redaktion und Kunst: Fröh Kayser, für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Richard Schuster, für Volkswirtschaft und den übrigen redaktionellen Teil: Carl Wffel, für den Inseratenteil und Geschäftsliches: Franz Rieder, Druck und Verlag der Dr. G. Oas'schen Buchdruckerei. G. m. b. H.: Graf Müller.

Von Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit, Appetitmangel geheilt!

Nach dem Gebrauch einer Trinksur im Hause mit Lamischelbes Stahlsbrunnen schreibt ein dankbarer geheimer Patient: „Das Wasser ist großartig in seinen Wirkungen. Es ist in der beigegebenen Proseure bezüglich der Wirkungen des Wassers nicht zu viel gesagt, sondern eher noch zu wenig. Ich habe zur Zeit Ihr Wasser angewandt gegen Verdauungsbeschwerden, Schlaflosigkeit in den Fäden, Appetitlosigkeit, Schwindel, Schlaflosigkeit, Reizbarkeit, Unruhe, Blutzugang nach dem Kopf etc. Mit all dem räumt Ihr Stahlsbrunnen gründlich auf. Es wäre jammerhade, wenn diese göttliche Quelle einmal versiegen sollte.“
 Wenn nicht lauten ungehörte andere Aetiole, die als unantastbare Beweise dafür aufzuheben werden, daß der Lamischelbes Stahlsbrunnen ein Gegen für die an Nervosität, Blutzugang, Frequenzanstrengungen, Schwindel, Appetit- und Schlaflosigkeit, Reizbarkeit etc. leidende Menschheit ist. Der Lamischelbes Stahlsbrunnen wird dabei zu Trinksuren im Hause, welche ohne Beratung jederzeit gebraucht werden können, ärztlicherseits wärmstens empfohlen. Ausführliche Mitteilungen über Herstellung, Abgabe etc. erhalten Leidende kostenlos durch die Verwaltung des Lamischelbes Stahlsbrunnen in Düsseldorf 104. 1099

Den besten Ersatz der Mutterbrust bildet mit Zufuß von Rademann's Ainderwecht. Höchstes Nr. 1, überall erhältlich, wo nicht, direkt von der Fabrik Frankfurt a. M. 9907

Zwangversteigerung. Freitag, 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Zwangversteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Färbererei Printz. Kolosseumtheater Mannheim. Der Pariser Taugenichts.

Rosengarten-Nibelungensaal. Sonntag, 23. Juli 1905, abends 8 Uhr...

Grosses Doppel-Konzert. Vokal-Künstler-Sextetts d. Berliner Königl. Hofoper...

Koschat-Quintett. unter persönl. Leitung des Komponisten Thomas Koschat...

Rosengarten Mannheim. (Nibelungen-Saal). Dienstag, 25. Juli 1905, abends 8 Uhr...

Restaurant Wilder Mann N 2, 10||. Heute Donnerstag, den 20. Juli...

Gasthaus zur Bäckerin. S 6, 40. Telefon Nr. 1341.

Mannheimer Fischbäckerei. Peter Schulz empfiehlt zu jeder Tageszeit...

frisch gebackene Fische. direkt aus der Pfanne. Fischcotelettes bester Ersatz für Fleisch und Wurst.

Kaiserbrunnen. Natürliches Mineralwasser mit Kohlensäurezusatz...

C. Werner. Gas-, Wasser- und Kleb-Anlagen.

Zahnteller F. Lotz. Zahnheilkunde - Zahnersatz...

Hektographen-Masse. pro Kilo Mk. 2.35.

Zahnteller F. Lotz. Zahnheilkunde - Zahnersatz...

Hektographen-Masse. pro Kilo Mk. 2.35.

Zahnteller F. Lotz. Zahnheilkunde - Zahnersatz...

Hektographen-Masse. pro Kilo Mk. 2.35.

Zahnteller F. Lotz. Zahnheilkunde - Zahnersatz...

Hektographen-Masse. pro Kilo Mk. 2.35.

Zahnteller F. Lotz. Zahnheilkunde - Zahnersatz...

Hektographen-Masse. pro Kilo Mk. 2.35.

Freiwillige Versteigerung. Freitag, den 21. Juli 1905, nachmittags 2 Uhr...

Ansetz-Branntweine. Fruchtbranntwein, Nordhäuser Kornbranntwein...

Louis Lochert. 4 1. 9, am Markt beim Schloss gegenüber.

Erholungsurlaub. kaufmännische u. technische Angestellte.

Liebe Mutter. Bitte wahren sich nur mit Bergmanns Buttermischungs...

JRAS. Wasser bereinigt Sommer-Sprossen u. erzeugt eine schöne zarte Haut...

Alle Vögel jubeln und singen. wenn sie nur mit dem vielfach preisgekrönten Voss'schen Vogelfutter...

Sanssouci. ist das neue Futter für die Vögel, welche krank und in der Mauer sind...

Taschen- und Reiseapotheken. für Radfahrer, Touristen u. größte Auswahl...

Soeben frisch eingetroffen: hochfeine frische Algier-Tafeltrauben...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...



Sehr bequem! D 3, 8, Planken, kalte und warme Bäder mit Douche zu jeder Tageszeit.

Möbel-Politur. Neben Lack mit Feinheit seine Möbel, Piano extra brillant aufpolieren.

Seltene Angebot. 600 Meter bessere Herrenstoffe offeriere, so lange der Vorrat reicht...

August Weiss, E 1, 10, Markstraße.

Parfümerien. Toiletteseifen * Schwämme. Sämtl. Artikel zur Haut-, Haar- u. Zahnpflege...

Mars-Fahrräder. sind tonangebend, moderner Bau, vielend leichter Bau.

Naturheilanstalt Degerloch-Stuttgart. Anwendung des gesamten Naturheilverfahrens...

Messplatz Trottoir-Roulant. Heute letzter Tag! Donnerstag, den 20. ds. M. von 5 Uhr ab...

Kinderfest. Jedes Kind erhält ein Andenken. Gewöhnliche Preise.

Spezial-Geschäft für Damenfrisieren und Haarpflege Haararbeiten...

Ein wahrer Schatz für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...

Soeben erschienen und von der Vereinigung herausgegeben: Nachschlagebuch...



Kaufmann, 25 N. 2. in ...

Wirtslente ...

Magazine ...

Mietgesuche ...

Für Baumeister!

Eine Wohnung ...

Eine Wohnung ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Wirtslente ...

Magazine ...

Mietgesuche ...

Für Baumeister!

Eine Wohnung ...

Eine Wohnung ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Ein Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Laden ...

Zahn-Bürsten ...

Schwämme ...

Kropf's Drogerie ...

L 13, 6 ...

L 14, 10 ...

L 15, 15 ...

L 16, 12 ...

L 17, 12 ...

L 18, 12 ...

L 19, 12 ...

L 20, 12 ...

L 21, 12 ...

L 22, 12 ...

R 7, 10 ...

R 7, 32 ...

R 7, 17 ...

R 7, 3 ...

R 7, 26 ...

R 7, 13 ...

R 7, 16a ...

R 7, 39 ...

R 7, 14 ...

R 7, 12 ...

R 7, 15b ...

R 7, 21 ...

R 7, 14 ...

Charlottenstr. 8 ...

Collinistr. 20 ...

Collinistr. 24 ...

Dammstraße 19a ...

Friedrichspt. 16 ...

Friedrichsring ...

Friedrichsring 28 ...

Gontardstr. 4 ...

Gontardstr. 7 ...

Gontardstr. 29 ...

Gontardstr. 5 ...

Gontardstr. 7 ...

Gontardstr. 13 ...

